

Die kleine Prinzessin fasst sich ein Herz

Eine Schwangerschaft galt für herzkrankte Frauen bisher als zu risikoreich. Am Campus Charité Mitte zeigt die Kardiologin Prof. Verena Stangl, dass die Probleme in den Griff zu bekommen sind, wenn Patientinnen und Ärzteteams optimal zusammenarbeiten.

Von Claudia Peter

Foto: privat



Berna Buruk mit Tochter Amaya

Berna Buruks Herz hat ihr schon häufiger einen Strich durch die Rechnung gemacht. Doch genauso oft hat die 32jährige Berlinerin sich wieder in ein normales Leben zurück gekämpft. Bereits mit zehn Monaten wurde ihr als Ersatz für eine schadhafte Herzklappe ein Implantat eingesetzt. Seitdem ist sie auf das Medikament Marcumar angewiesen, das ihr Blut verdünnt, damit die künstliche Mitralklappe optimal funktionieren kann. Marcumar sorgte auch dafür, dass Berna Buruk in dem Glauben aufwuchs, eine Schwangerschaft sei für sie unmöglich. Das verstärkte sich noch, als sie mit 17 einen Schlaganfall erlitt und zwei Jahre in stationärer Rehabilitation verbringen musste. Zehn Jahre dauerte es, bis sie ihre linksseitige Lähmung vollständig überwunden hatte. Doch in dieser Zeit wurde ihr Kinderwunsch immer größer.

Medikament mit Nebenwirkungen

Marcumar kann im ersten Drittel der Schwangerschaft zu schweren Missbildungen des Fötus führen. Gleichzeitig ist der enthaltene Wirkstoff Phenprocoumon für das geschädigte Herz der Mutter aber überlebensnotwendig. Groß ist auch die Gefahr, dass das kranke Herz der Schwangeren der Belastung nicht standhält. Berna Buruk wusste das alles und war trotzdem überzeugt, dass es einen Ausweg geben müsse. Sie ließ sich zu Prof. Verena Stangl von der Kardiologischen Klinik am Campus Charité Mitte überweisen. Prof. Stangl ist eine der wenigen Expertinnen in Deutschland für das schwierige Thema "Schwangerschaft bei herzkranken Frauen". Sie redet nicht um den heißen Brei herum: "Es ist ein hohes Risiko für die Mutter und das Ungeborene. Aber unter engmaschiger Kontrolle und genauer Abstimmung zwischen Kardiologie und Geburtsmedizin können auch herzkrankte Frauen ein Kind austragen."

Berna Buruk scheint es im Rückblick so, als habe sie die Hälfte ihrer Schwangerschaft in der Charité verbracht, zunächst für die häufigen ambulanten Kontrollen, ab der 26. Woche dann stationär. Zunächst ersetzte Prof. Stangl Marcumar durch den Gerinnungshemmer Heparin. Doch

dieser Wirkstoff schützt die Herzklappe nicht so gut. "Man muss auf jeden Schnipsel achten", sagt die Patientin. "Der höchste und der niedrigste Gerinnungswert sollte immer bekannt sein." Prof Stangl sei in dieser Zeit ihre absolute Vertrauensperson gewesen. "Sie hat mir Mut gemacht, von anderen Patientinnen erzählt, die unter ähnlichen Umständen ein gesundes Kind geboren haben. Sie hat mir die Kraft gegeben, das durchzuziehen."

Die Entscheidung nie bereut

In den letzten fünf Wochen vor der Entbindung spitzte sich die Lage zu. Das Kind wurde groß und drückte auf das Herz. Berna Buruk ist nur 1,50 m groß und wog vor der Schwangerschaft lediglich 50 Kilo. Sie bekam Atemnot und wurde zur Beobachtung auf die Intensivstation verlegt. Am dritten Tag dort entschied sich das Team aus Kardiologen und Gynäkologen für den Notkaiserschnitt. Berna Buruks Leben war jetzt in Gefahr. "Ich hatte nur ganz kurz Zeit, mich von meiner Familie zu verabschieden", erinnert sie sich. "Auch das Ärzteteam im Kreißsaal war ganz ehrlich zu mir. Es könne gut gehen, aber auch nicht, sagten sie. Aber ich habe immer gehofft."

Amaya heißt auf Arabisch "Kleine Prinzessin". Berna Buruks kleine Prinzessin ist heute fünf Monate alt und zeigt trotz Frühgeburt bisher keinerlei Schäden. "Sie schläft viel und schreit kaum. Es ist, als wüsste sie, dass ihre Mutter nicht so strapazierfähig ist." Ihre Entscheidung für die Schwangerschaft hat Berna Buruk keine Sekunde lang bereut. "Aber es war strapaziös und gefährlich", räumt sie ein. "Man muss vorher genau prüfen, in wessen Hände man sich begibt. Nur wenn erfahrene Kardiologen und ein krisenerprobtes Geburtshilfeteam Hand in Hand arbeiten, kann eine solche Schwangerschaft gelingen. Ich hatte großes Glück."

Kontakt für Patientinnen und Patienten:

Ulrike Günther

Assistentin von Prof. Stangl,

Tel. 030 450 513 142

E-Mail: ulrike.guenther@charite.de
poliklinik-herz@charite.de